

Ein spannungsvolles Knistern und Knacken in St. Gotthardt



Brandenburger Stadt- und Domchor sang unter der Leitung von Marcell Fladerer-Armbrecht Bachs Weihnachtsoratorium

Von Klaus Büstrin
vor 8 Stunden

 Artikel anhören

Brandenburg/H.

Alle Jahre wieder?! Das trifft auch auf Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium zu, das für viele Menschen zum Startsignal für eine festliche Weihnachtsstimmung ist.

Abgenutzt und verstaubt? Keine Spur, denn die Geschichte von der Geburt Christi handelt von Hoffnung und Freude, und so atmet Bachs Musik Licht, Glanz und Wärme. In diesem Jahr kamen die seltener zu hörenden Kantaten 4-6 zur Aufführung, in denen von Jesu Namensnennung sowie der Anbetung der drei Weisen erzählt wird.

Domkantor Marcell Fladerer-Armrecht stellte jedoch den berühmten Chorsatz „Jauchzet, frohlocket“ aus der ersten Kantate voran, der die Vorfreude auf die Geburt des Christkinds in einer besonderen prägnanten musikalischen Geste bündelt.

Vor fast 300 Jahren, am 25. Dezember 1734, erlebte das Werk seine Uraufführung mit dem Thomanerchor, in der Leipziger Nikolaikirche. Bach hat seine Musik für den Gottesdienst geschrieben. Das „Oratorium zur Heiligen Weihnacht“ besteht aus sechs Kantaten. von Jede Kantate gehört zu einem der sechs christlichen Festtage zwischen dem ersten Weihnachtstag am 25. Dezember und dem Dreikönigstag am 6. Januar.

Während der Wiedergabe der Kantaten 4 bis 6 ließ es Marcell Fladerer-Armbrrecht am Sonntagnachmittag in der St. Gotthardtkirche spannungsvoll knistern und knacken. Zusammen mit dem Stadt- und Domchor Brandenburg sowie dem Ensemble Kaiopolis ließ er Bach'sche Musik mit musikalischem Schwung sprechen.

Dem Kantor ist es gelungen, aus der Stadtkantorei und dem Kantatenkreis einen gemeinsamen Chor aufzubauen, der dem kirchenmusikalischen Profil der Havelstadt ein Ausrufezeichen zu geben vermag. Natürlich könnten die Männerstimmen noch Verstärkung erhalten, doch Marcell Fladerer-Armbrrecht vermochte die Stimmgruppen zu einer ausgewogenen Balance zu führen.

Die Homogenität des Ausdrucks wurde nicht überstrapaziert, sondern in einem weitgehend natürlichen Fluss gehalten. Kleine Unstimmigkeiten wie im „Ehre, sei dir, Gott“- Chor waren schnell vergessen, denn die Freude und die Innigkeit mit der der Chor seine Partie sang, übertrug sich auf die Zuhörer. Alle Abstufungen und Wechsel in Tempo und Dynamik vermochte Marcell Fladerer-Armbrrecht akzentuiert zu dirigieren und dem historisch informierten Ensemble Kaiopolis, das die Aufführung instrumental trug, nahe bringen.

Die Musikerinnen und Musiker waren kommunikativ immer kultiviert untereinander sowie mit dem Dirigenten und den Sängerinnen und Sängern einfühlsam verbunden. Auch die souveräne Präsenz der Gesangssolisten war beeindruckend. Nico Eckert als Evangelist und Tenorsolist kann mit einer leichten und klaren Stimme aufwarten, wobei ihm besonders die anspruchsvollen Koloraturen in den Arien sehr gepflegt gelangen. Doch leider erwies sich sein Tenor in der gotischen St. Gotthardtkirche zu wenig raumgreifend.

Christina Elbe überzeugte mit ihrem behutsam eingesetzten und dennoch kraftvollen Sopran, besonders in der „Echo“-Arie. Eine natürliche Intonation samt feiner Verzierungskunst ließen ihr tragfähiges, resonantes Timbre regelrecht aufblühen und wunderbar im Raumklang zur Geltung kommen.

Für die Altpartie konnte der kanadische Altus Michael Taylor gewonnen werden, der mit seiner charaktvollen Stimme und ausgewählten eleganten Deklamation sehr überzeugte. Mit einem wohlklingenden Bariton sang der Bariton Markus Vollberg seine Partie. Vielleicht wäre ein wenig mehr Empathie nicht schlecht gewesen.

Alle Jahre wieder das Weihnachtsoratorium? Ja, unbedingt. Denn es ist ein wunderbarer Begleiter durch das Fest und darüber hinaus.